

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Augst

Bruckner, Daniel

Basel, 1763.

Von dem Schauplatze.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11700



Von dem
Schauplätze.

Vor Basel-Augst, an der Strasse naher Gibenach zur rechten Hande, in ansehung der Lage des Gemäuers, so man die alte Stadtmauer zu seyn glaubet, ist ein erhöchter Hügel, durch und durch mit Mauerwerke befestiget, so man die Neum Thürme nennet, welchen verschiedene Gelehrte, so den Ort niemalen gesehen, oder die Sache nicht genugsam untersuchet, für eine Bestung gehalten haben: dises Mauerwerk aber ist vermuhltlich die Überbleibsel des Schauplazes, welchen die Römer allhier

allhier gebauet hatten: da sonst keine an dem Rhein gelegene römische Pflanzstadt ein solches Gebäude aufweisen kan, und dergleichen Theater nirgendswo als in den Städten errichtet worden, da viele hohe und niedrige römische Kriegs- und Civil-Beamtete sich aufhielten, so erweist auch diser grosse Schutthause, wie sehr dise ehemaligen mit vielen prächtigen Gebäuden gezierte Stadt erniedriget worden.

Marcus Vitruuius Pollio ein römischer Baumeister, welcher zu den Zeiten Augusts gelebt, hat uns in seinen Schriften eine vollkommene und zierliche Beschreibung hinterlassen, wie die Römer ihre Schaupläze errichtet haben:

Er sagt: der Platz, so zu Anlegung eines Theaters ausgesucht wird, soll eine frische und gesunde Luft haben; denn da Männer, Weiber und Kinder in dem Schauplätze sitzen und sich an dem Schauspieler erlustigen und ergötzen, so öffnen sich durch diese Wollust die Adern und Schweißlöcher, und es ist alsdann sehr schädlich, wenn an einem solchen Orte, da die Menge der Zuschauer Wolken von Ausdünstungen erwecket, nicht eine frische gesunde Luft den Körper erquickten kan;

Daher solle man, wenn es möglich, eine Anhöhe erwählen, welche nicht gegen Mittag liegt, damit die Strahlen der Mittags-Sonne nicht gerade hinein, sondern nur zur Seite durchfahren: und diese Stellung hat der römische Baumeister, so das Theater zu August erbauet, sehr geschickt ausgesucht.

Von

Von den römischen Geschichtschreibern thut keiner die geringste Meldung von dem Theater zu Augst; und alles was die neuern sagen, ist nicht von der mindesten Erheblichkeit, aussert der Gelehrten Anmerkungen, welche in den Amerbachischen Schriften, so auf allhiefiger Bibliothek verwahret liegen, und in dem fürtrefflichen Werke des erleuchteten Elsäßes enthalten sind:

Es ist aber nicht der Bonifacius Amerbach, der Lieb- ling und Erbe des Erasmi, sondern sein Sohn BA- SILIUS, ein Mann, welcher durchaus in die Ver- dienste seines Vaters eingetreten ist; welcher in den Jah- ren 1589. und 1590. die Überbleibsel dieses Schauspieles sehr oft und viel besichtigt, abgemessen und über den- selben eine schöne Beschreibung und verschiedene Zeich- nungen hinterlassen: also daß wenn selbige heut zu Tage nicht mehr bey Händen wären, es schwarz seyn würde aus dem dismaligen Schutte sich einen so deutlichen Be- griff zu erwecken;

Es hat auch nicht viel gefehlet, so wäre das Amer- bachische Cabinet, welches noch heut zu Tage eine grosse Zierde der öffentlichen Bibliothek ausmachet, naher Am- sterdam verkauft worden; allein der Enfer, welcher bey damaliger akademischer Jubileums-Feyer vom Jahre 1660. die Liebhaber der vaterländischen Altertümer und Kunststücke so sehr belebte, bewog den allhiefigen Hoch- löbl. Magistrat dieses Cabinet zu erkaufen, und war zu- gleich der Anlaß, daß die Bibliothek aus dem untern Col- legio auf das Gebäude der Mücke, wo sie nunzumalen ist, versetzt wurde:

Die Gebäude des Schauspiels bey den Römern waren entweder ganz rund und in der Mitte ein offener

offener Platz, worinnen gemeinlich die Thier-Gesefchte und dergleichen blutige Auftritte vorgiengen, und diese nannte man Amphitheatra; und denn das Theatrum, so einen etwas ablangen Halbzirkel ausmacht, vor welchem ein kleineres Gebäude stehend, worauf die Lustspiele gehalten wurden; Amerbach ist zwar in den Gedanken gestanden, dieses Gebäude zu Augst könnte ein Amphitheatrum gewesen seyn; doch sagt er dabey deutlich, daß das viele Gemauer, so gegen Niedergang stehe, die Muthmassung erwecke, daß es nur ein Theater gewesen: und dieser letztern Meinung muß man nothwendiger Weise beypflichten; sollte auch der andere Halbzirkel, von welchem nichts mehr zu sehen ist, schon von Holz gewesen seyn, so müste diese grosse Last dennoch auf starken gemauerten Gründen gestanden seyn, worvon aber gar keine Spuren zu finden; und wer will glauben, daß man sogleich in dieser neuen Pflanzstadt den Aufwand machen wollen, ein Amphitheater zu erbauen, da ein Theater schon etwas ausserordentliches war;

Amerbach, der dessen ohngeacht noch allezeit für das Amphitheater eingenommen blieb; beruget sich auf des Geschichtschreibers Sebastian Münsters Anmerkungen, welche dieser aus dem Malleolo genommen, daß die Stadt Basel und die Kirche des Münsters zu Zeiten Kaiser Heinrichs des Voglers von den Überbleibseln zu Augst erbauet und verschönert

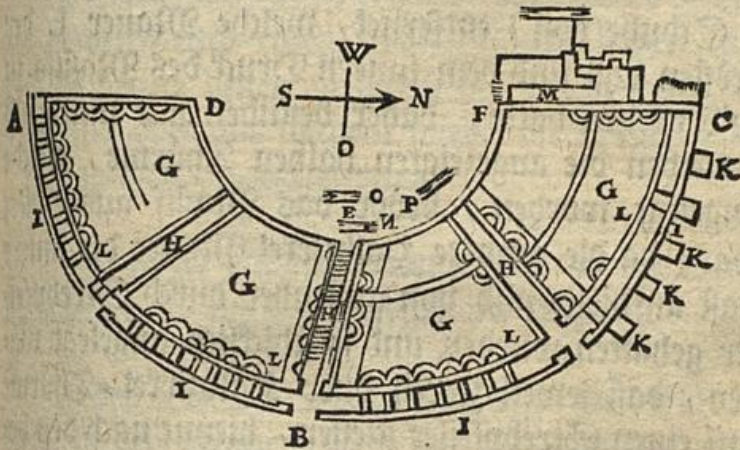
schönert worden, und vermeint, daß man dazumalen die steinernen Sitze davon weggenommen habe; allein das Münster ist gewiß nicht von den Steinen eines Amphitheaters erbauet und die ganze Ruhtmassung nicht gegründet:

Es mußte also Amerbach selbst mit den Überbleibseln des Theaters sich begnügen und deren Beschreibung allein zurücklassen.

Nun stelle man sich vor, daß Amerbach seine Beschreibung erst alsdenn verfertigt, da dieser Schauplatz schon über Eintausend Jahre zerstört lag, und daß er die gewaltigen Überbleibseln, so er noch durch Räummung und Säuberung des Platzes entdeckt, nur in ihrem Schutte gesehen, und schliesse daraus auf die Wichtigkeit des Gebäudes; anbey merke unser Leser auch, wie er solches alles aus unsern Zeichnungen deutlich sehen kan, wie sehr diser Zerfall seit Amerbachs Zeiten zugenommen habe:

Die abgebrochenen Zeichnungen, welche in Sebastian Münsters, Stumpfen und auch in der allhiefigen Chronick sich befinden, sind so unrichtig, daß sie allhier nicht können angebracht werden, massen sie den Begriff, welchen wir unsern Lesern von diesem Schauplatze zu erwecken gedenken, nur verwirren würden: Wir stellen also allervorderst den

den Grundriß vor, welchen Amerbach von diesem Gebäude hinterlassen hat, und welcher sich unter dessen Handschriften auf allhiefiger öffentlicher Bibliothek befindet:



A B C ist der außere Umkreis gegen Morgen, D E F der innere Umkreis gegen Abend; G G G G sind die Vier Masif oder aufgeführte Mauern, worauf die Sitze lagen, auf welchen die Zuschauer saßen, welche Amerbach Cunei nennet: und in der Mitte derselben lief auch eine Mauer durch, um die Last besser aufzuhalten.

Also sind H H H die drey Zugänge oder Straßen in das Theatrum hinein und heraus zu gehen, aus welchen sodann verschiedene Treppen hin und wider zu den Sitzen hinauf giengen.

[9 M]

I I I I

I I I I ist die alleraußerste Mauer, an welcher bey K K K K noch einige Pfeiler zur Haltung standen, die aber in den andern Amerbachischen Rissen nicht angebracht sind;

L L L L ist die innere Mauer, so nicht gar 7 Schuhe von I entfernt, welche Mauer L der größten Last und dem innern Druck des Mafifs zu widerstehen hatte; daher befinden sich innerhalb derselben die angezeigten halben Thürme, welche angelegt worden, bevor das Mafif ausgefüllt war; da die convexe Halbzirkel-Mauer die innere Last aufhielt und von aussenher durch Strebpfeiler gehalten wurden und so schicklich angelegt waren, daß jeweil zween diser Halbzirkel-Thürme auf einen Strebpfeiler stießen, hiemit nach den besten Regeln der Baukunst eingerichtet waren.

M sind die Überbleibseln der grossen Neben-Gebäude dises Theaters gegen Mitternacht: und an dem Ort, wo diser Buchstaben M stehet, war zu des Amerbachs Zeiten ein Sodbrunnen, so noch etliche dreßsig Schuhe tief war: Amerbach sahe gar wohl ein, daß die Gebäude hier abgeschnitten waren und keinen Fortlauf zu einem Amphitheater mehr hatten; da er aber für disen letztern eingenommen war, so läßt er muhtmassen, daß diese Gebäude besondere Gebäude waren, welche mit dem Schauplatze keine Verbindung hatten und demselben nur angehenkt waren.

In

In der Area des Theaters, nur ein Schuh weit vor dem Ausgang der mittlern Treppe, stunden nach Amerbachs Bericht bey N die Überbleibsel eines Gemäuers, worüber Amerbach bey den Abzeichnungen des mittlern Eingangs in das Theater die Erklärung dahin erteilet, daß solches gewölbet gewesen und einen zwölf Schuhe hohen Ein- und Ausgang denen so durch die Treppen in das Orchester oder aus solchem wieder die Treppen hinauf gegangen, gestattet habe.

O P zeigt etwas Gemäuer an, so bey zehen Schuhen weit von den Ausgängen entfernt;

In der Alfatia illustrata wird dieses für die Überbleibsel der Mauer = Gewölbe genommen, unter welchen man frey durchgehen konnte und die aus der Orchestra aufgeführt worden um den Suggestum zu tragen, worauf die Vorsteher der Colonie, die vornehmsten Kriegs- und Civil-Beamtete und die Priester saßen:

Man muß aber hierbey noch anmerken, so bis dahin noch niemand beobachtet hatte, daß in dieser Area und in dem Platz, worauf die Scena oder Schauspieler-Bühne ehemals gestanden, unter dem dismaligen bepflugten Felde hin und wider noch anderes Gemäuer, unter welchem Canäle sind, gefunden werden, welche darzu dienten, das von den

Sitzen des Theaters herablaufende Regenwasser zu fassen und abzuführen, als eine Vorsorge, die bey den Schauplätzen höchst nöthig war: denn Amerbach hat nach seinem eigenen Geständnis den Platz der Scenæ nicht säubern noch untersuchen lassen.

Unter den Zeichnungen, welche Amerbach ferners hinterlassen, kömmt begehende Abschilderung

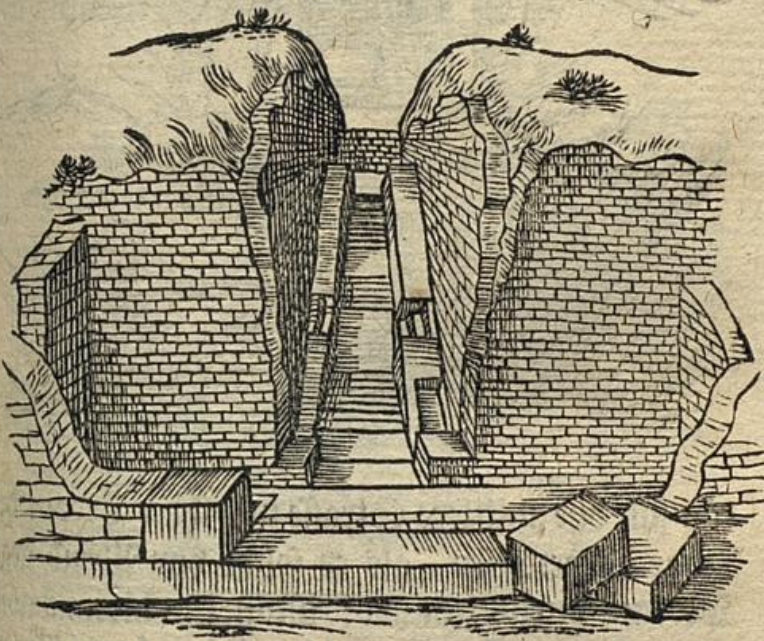


vor, welche die mittlere Strasse oder Treppe in das Theater, von der Morgenseite anzusehen, vorstellet, so wie er sie noch gesehen hatte:

Die äussere Mauer, so in dem Grundrisse unter dem Buchstaben I vorgestellet wird, steht sieben Schuhe weit von der innern Hauptmauer des Theaters ab; am Ende der Treppen zeigt sich in diesem Amerbachischen Risse noch ein Haspel mit einem Symer, welchen vermuthlich Amerbach dahin stellen

len lassen, um den Schutt, so auf seinen Befehl weggeräumt worden, heraus zu ziehen.

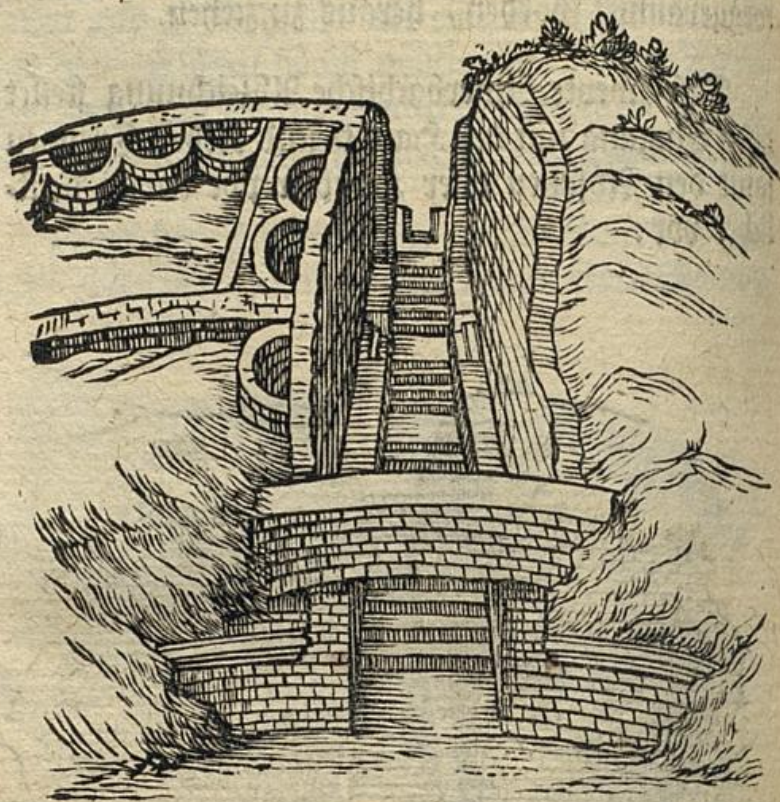
Dise zwoente Amerbachische Abzeichnung stellet disen Eingang mit der Haupt- und Neben-Treppen samt den Absätzen diser Haupttreppe etwas deutlicher vor:



[9 M] 3

Dise

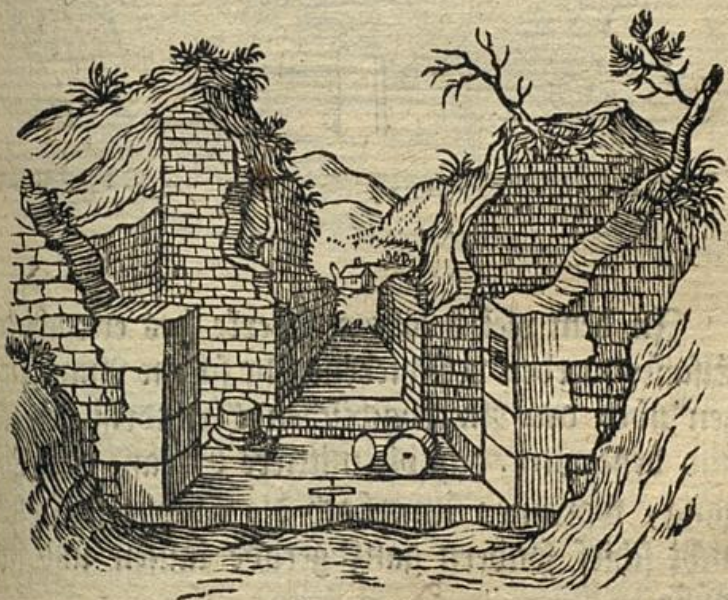
Diese dritte Amerbachische Abzeichnung zeigt,



wie sich diese mittlere Strasse mit ihrer Treppe dem Auge dargewiesen, als er solche von Abend gegen Morgen durchsehen hat: Man kan hieraus abnehmen, wie der Durchgang durch das bey dem Grundriß angezogene Mauerwerk N gewesen; und auch die Art des Gemäuers unter oder bey Anfange des Orchesters, welches auf dieser Zeichnung noch sein Gesimse hat; und hieraus gegründete Anmerkungen machen, daß hierum Treppen gewesen, welche
Licht

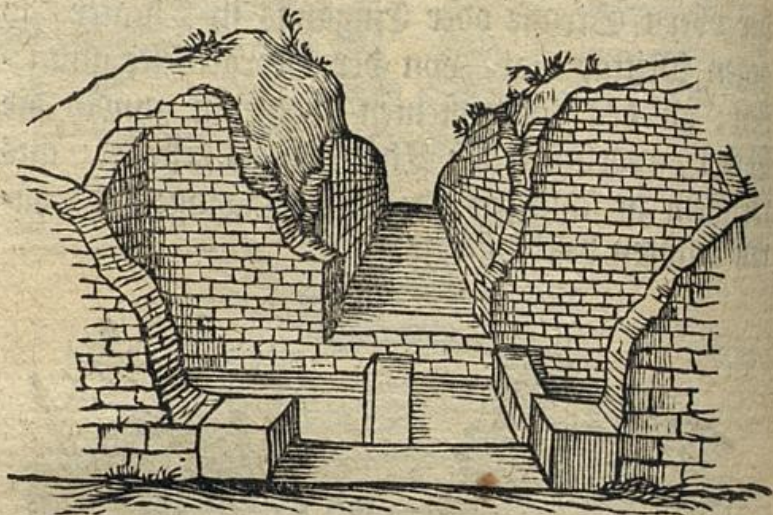
Nicht genug gehabt um auf die Sitze herauf zu steigen.

Nachfolgende vierte aber ist die Abzeichnung der obern Strasse oder Eingangs in Theater, so gegen Mittag ligt, von der Morgenseite anzusehen; an den Seitensteinen sieht man annoch die Löcher, worinnen die Thür-Angel gesteckt; aus welchem zu schliessen, daß diese Eingänge mit Thüren konnten beschloffen werden.



Und die nachgehende ste Abschilderung stellet die dritte Strasse, so gegen Abend ligt, vor, so wie sie von Morgen her aussah, als Amerbach
 [9 M] 4 sie

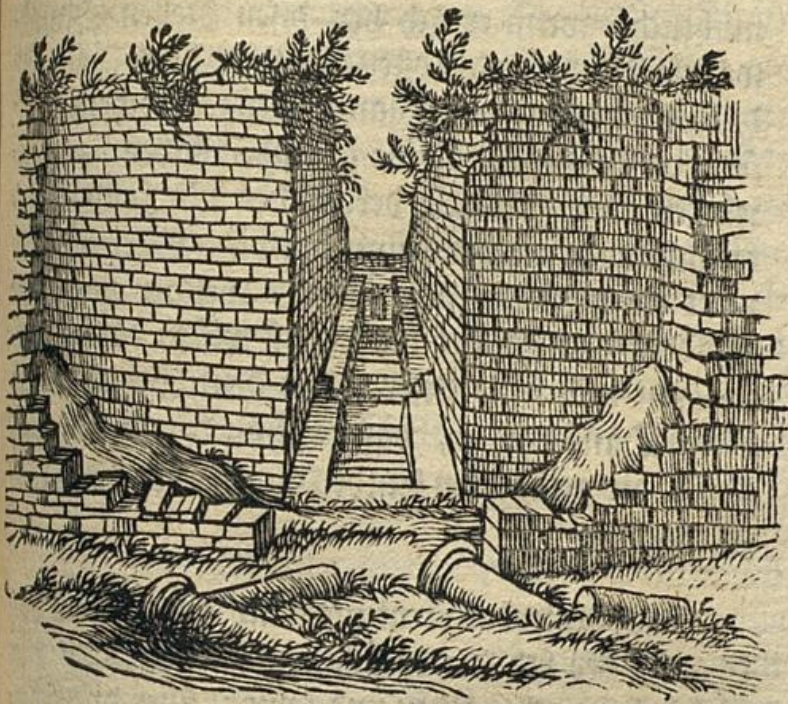
sie abzeichnen liesse, dessen Fleiß allein es zuzuschreiben ist, daß wir noch hievon so viele Kenntnis haben:



In dem viel belobten Werke des erleuchteten Elsasses werden verschiedene sehr schöne Anmerkungen über den Amerbachischen Grundriß gemacht und behauptet, daß die mittlere Strasse oder Eingang, worinnen Amerbach die Treppe gezeichnet, nicht schief sondern ganz gerade laufen und seyn müsse.

Daher ist solcher Eingang nach einer ganz geraden Linie in der Alfatia illustrata in Kupfer gestochen worden, wie nachfolgende Abzeichnung ausweist:

Wenn



Wenn der Leser sich zu erinnern beliebet, was schon vorhin von der Lage dieses Theaters an einem Hügel angezeigt worden, und allhier bey dem mittlern Eingange in diesen Schauplatz betrachtet, daß die Stapseln oder Tritte herunter gegangen, so wird dieses bey ihm sogleich den Begriff erwecken, daß in den andern zween Eingängen ebenfalls Stapseln gewesen, welche die Zuschauer in das Theater geleitet haben: Amerbach hatte in diesen zween Neben-Strassen die Thürschwellen und die Anfänge

[9 M] 5

fänge

fänge dieser Stufen schon entdeckt, und es ist vermuthlich, wenn er sich bey diesen Neben-Strassen so viele Mühe und Kosten gemacht hätte, als bey der mittlern, er wurde ganze oder zerbrochene Stufen von Holz oder Steine gefunden haben; ein Gelehrter aber, der alle dergleichen sehr kostbare Untersuchungen machet, und bey diesen Altertümern nicht einen Mercurium findet, welcher noch seine Goldbörse angefüllet hat, muß wissen einmal aufzuhören und seine Leser sollen dem Schicksal noch vielen Dank wissen, daß es ihm den Trieb eingeblößet, die gemachten Entdeckungen auch ihnen kund zu machen.

Nach Amerbach trat niemand aus unserm Volke auf, der sich die Mühe gab den Spuren dieses Gelehrten nachzugehen und sowohl über dieses Theater als über übrige Gebäude Entdeckungen zu machen; doch wurden die gefundenen Bilder, Gefäße, Ringe und andere Kostbarkeiten zum Theile in einigen Cabineten aufbehalten, zum Theile aber an fremde Liebhaber verkauft; wie denn wenige Reisende anher kommen, welche sich nicht naher Augt begeben um das allda noch vorhandene Gemäuel zu besichtigen und zum Denkmale etwann eine römische Münze und anderes, so sie haben können, von dem Landmanne einzukaufen:

Die Beschreibung der vielen Gebäude aber von
 aller

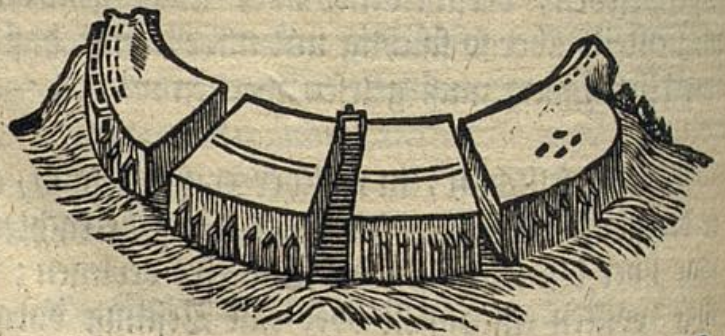
aller Art und Gattung wurde vollkommen unterlassen; obwohl Augusta raurica eigentlich ein Wafsenplatz und Aufenthalt der römischen Legionen gewesen, so war sie doch auch eine schöne Pflanzstadt, und muß prächtige Gebäude gehabt haben, maffen zu Anfang dieses laufenden Jahrhunderts man verschiedene grosse kupferne Tafeln gefunden, welche stark überguldet waren, daß der Goldschmied allhier, der solche erhandelt, noch vieles Gold von dem Kupfer abschaben können; und allem Vermuthen nach, machten sie die Bedeckung eines Gebäudes aus:

Charles Patin ein gelehrter Pariser, welcher sich einige Zeit allhier aufgehalten und mit den damaligen allhiefigen Gelehrten sehr bekannt war, hat in dem dritten Briefe seines Buchs, welches in Vier Relations bestehet, welche er an die damaligen Fürsten von dem Hause Wirtemberg und Baden-Durlach abgegeben und welches er auch in dem Jahre 1673. dem Hochweisen Rathe allhier zugeschrieben, verschiedenes über Augst gemeldet, meistens aber so flüchtig und unbestimmt, daß es mit Überlegung muß gelesen werden:

Die Gesellschaft, in welcher er sich befand, als er die römischen Überbleibsel zu Augst betrachtete, war über diese Gebäude des Theaters verlegen; einige wollten ein Castell oder eine Festung daraus machen;

machen; die concaven oder eingebogenen Halbthürme waren ihrer Meinung nach, in so großer Anzahl dahin gesetzt, um bey einer Belagerung den Anstoß des Widders eines Kriegs-Instruments, so ein Mauerbrecher war, auszuhalten, und sie glaubten so gar die Graben deutlich zu sehen, welche dieses Castell umgaben; andere aber fielen der Meinung des Amerbachs bey und vermeinten, die Thiere, so zum Schauspiele gewidmet waren, wurden in diesen Thürmen gleich in den Caveis aufbehalten:

Patin, welcher hierauf die Amerbachischen Handschriften und Zeichnungen auf der allhiefigen Bibliothek durchgangen, erklärte sich für die Meinung des Amerbachs und sagt, der Amerbachische Einfall sey nicht nur wahrscheinlich, sondern wenigstens gefalle er ihme sehr wohl: Er war also auch für den Amphitheater eingenommen, worin die blutigen Schauspiele, die Thier- und Menschen-Gefechte aufgeführt worden; er ließ daher nachfolgende Zeichnungen seinen Relations beydrucken; der Schauplatz, wie solcher von Morgen



Der

Der Schauplatz, wie solcher von Abend anzusehen ist:



Nach diesem erzehlet er mit seiner flüchtigen und scherzhaften Feder, wie man die Gesellschaft, als sie aus der Wasserleitung mit brennender Fackel herausgekommen, als Herrenmeister angesehen und daß die Bauern, welchen sie römische Münzen aberkauft, allezeit angsthaft nachgesehen, ob das Geld, so sie ihnen dafür bezahlt, nicht auf der Hande wegschmelze.

Niemand hat dieses Theater beschrieben, da es noch ganz war:

Amerbach beschrieb solches, da es schon über Eintausend Jahr in seinem Schutte lag: und

Was Patin hinterlassen hat, ist von gar keiner Erheblichkeit,

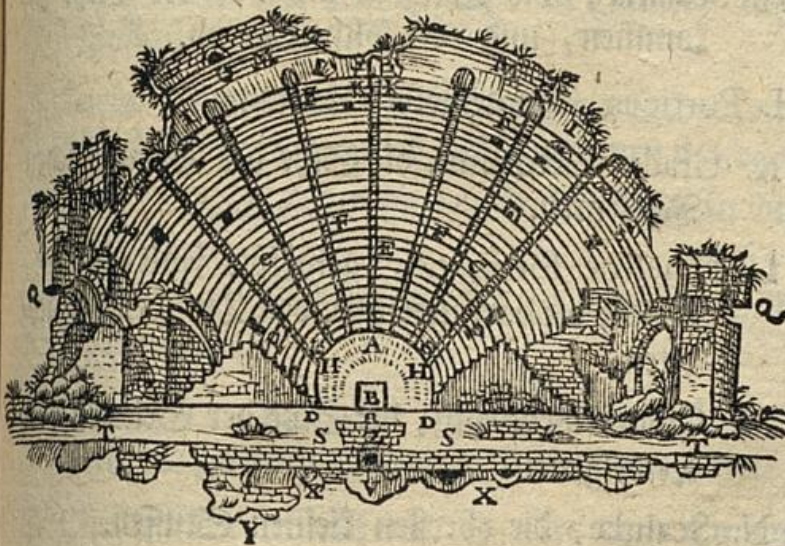
Es

Es war also der geschickten Feder des französischen königl. Geschichtschreibers Herrn Professor Schöpplin aufbehalten, sowohl aus den Amerbachischen Schriften, als aus eigener weltbekannter Einsicht in die Geschichte und Altertümer, der gelehrten Welt eine sehr vollkommene Beschreibung dieses Theaters in seiner *Alsatia illustrata* zu hinterlassen:

Dieser hochgeschätzte Freund und Gönner, welcher auf seinen Reisen in Italien, Frankreich und sonst die Überbleibsel von sehr vielen römischen Schauplätzen gesehen, hält dafür, das Auguster Theater habe sehr viele Gleichheit gehabt mit dem Theater, so zu Sagunt in Spanien sich befindet, einer Stadt, welche wegen ihrer tapfern Vertheidigung und ihrer Treue gegen die Römer, auch Zerstörung durch den Hannibal in den Geschichten sehr bekannt ist.

Wir wollen also allervorderst die Abschilderung dieses Theaters, welches sich in den *Epistolis Emanuelis Martini ecclesiae Alonenfis Decani*, welche in dem Jahre 1738. in Amsterdam gedruckt worden, befindet, hier beyfügen, um dem Leser einen vorläufigen Begriff unsers Theaters zu erwecken, ohngeacht der Unterschied in den Neben-Gebäuden der Zugänge und anderer ziemlich groß, auch das grie-

griechische und römische Theater allzusehr darinnen
mit einander vermischet ist :



- A. Orchestra, war bey den Römern der Platz, wo die Senatoren und fürnemsten Personen saßen.
- B. Suggestus Principis vel Prætoris, der erhöhte Sitz des Fürsten oder des Statthalters.
- C. Equestria, Sitze der Ritter oder des Adels.
- D. Scalæ subsidiales, die Stufen, so zur Behälse dienten auf die Sitze hinauf oder herab zu treten.
- E. Præcinctio sive diazoma, die Scheidung der Sitze zwischen dem Adel und dem Volke.
- F. Popularia, die Sitze des gemeinen Volks.

G. Ja-

- G. Januæ summæ porticus, die obern Thüren im Eingange.
- H. Scalaria, die Treppen um auf die Sitze zu kommen, und von solchen herab.
- I. Porticus, der gewölbte Umgang.
- K. Gradus Liciorum, die Sitze der obrigkeitlichen Bedienten.
- L. Fenestræ fornicatæ, gewölbte Fall-Lichter, welche die darunter ligenden Treppen beleuchteten.
- M. Gradus servorum, die Sitze der Sklaven oder Leibeigenen.
- N. Scalulæ, die obersten kleinen Stufen.
- O. Ostiolum arcuatum, eine kleine gewölbte Thüre.
- P. Vomitoria, die Löcher, durch welche die Zuschauer von der innern Treppe gleichsam wie aus einem Munde auf die Sitze ausgespöhen wurden.
- Q. Vestigia in utroque cornu, die Seiten-Geheide des Theaters, allerhand Schauspielers-Geräthe darinnen aufzubehalten.
- R. Proscenium, } die vordere Bühne, so durch
und } die Verzierungen allezeit einen
- S. Pulpitum, } öffentlichen Platz, eine Kreuz-
Strasse oder Landsgegend und allezeit einen
offenen

offenen Ort ohne Dach vorstellte, denn die Schaustücke der Alten giengen auf der Strasse und nicht wie heut zu tage in Häusern und Ballästen vor.

- T. Scena, die hintere Bühne, wo die Schauspieler sich ankleideten und die Maschinen standen.
- V. Valvæ regix, der fürnemste Eingang in die Scena.
- X. Hospitalia, Nebengemächer zu verschiedenem Gebrauche.
- Y. Choragia, Gemächer, darinnen die Kleider der Tänzer und anders aufbehalten worden.
- Z. Cloaca, der Ablauf des Wassers vom ganzen Schauplatze.

Wenn man aber die Abzeichnungen der Ueberbleibseln der römischen Schauplätze, so sich noch hin und wider befinden, vor Augen nimmt; so scheint es, daß der Schauplatz zu Orange mit dem Auguster die größte Übereinstimmung gehabt; in solchem waren die Sitze wie allhier auf dem festen Boden des Hügels angelegt und hiemit die kostbaren Gewölber, worauf sie sonst ruheten, erspart; die starken Seiten- und andere Mauern befestigten ebenfalls das ganze Werk; und die Seiten-Gebäude dienten wie allhier zu verschiedenem Gebrauche; nur mögen die Cunei an der Anzahl

[9 N] ungleich

ungleich gewesen seyn: Siehe hierüber des MAFFEI Antiquitates Galliae quaedam selectae, Lettera 24. al Signor ZENDRINI Matématico in Venezia.

Da der Versuch der historisch- und natürlichen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel mit der Beschreibung von Augst zu Ende gebracht ist, so kömmt die Reihe hiemit auch an uns bey den allhier sich findenden Altertümern, diesen Schauplatz zu beschreiben; die Mühe, der Fleiß und die Kosten sind nicht erspahret worden, solches bestermassen zu vollbringen: Aus der öfters wiederholten Einsicht diser Überbleibseln und aus den verschiedenen Amerbachischen Hand-Rissen haben wir eine zimlich vollkommene Abschilderung heraus gebracht, welche auf der 4ten Kupferplatte stehet; und diese Zeichnung weist die Gestalt, wie Amerbach diesen Theater in dem Jahre 1590. gesehen hat; betrachtet man nun seine heutige Gestalt auf der 2ten Kupferplatte fig. A. und B. so wird man bald sehen, wie sehr dieses Gebäude seither verdorben worden.

Ich habe mich oft und viel bemühet mit meinem fleißigen und geschickten Zeichner Herrn Emanuel Büchel und anderer Beyhülfe die verschiedenen Grössen dieses Gebäudes auszumessen, allein diese Arbeit ist wegen dem vielen Schutt, den Erhöh- und Vertiefungen und den fast ohnkennbaren Überbleibseln fast unmöglich: die Distanzen kan
man

man nur ins ungefehr treffen, bald kommen sie einigermaßen mit der Amerbachischen Beschreibung übereins, bald mit der *Alsatia illustrata*, bald mit keiner;

Wir wollen also das Maß ansetzen, wie wir es am richtigsten zu seyn vermutheten.

Die Schaubühne der Römer war in Drey Haupttheile eingetheilt: nemlich das Teil der Schauspieler, so man die Scene nannte; das Teil der Zuschauer, so Theater genannt wurde; und das Orchester, so bey den Griechen der Platz der Mimen, Gaukler und Tänzer, bey den Römern aber die Sitze der Senatoren und fürnemsten Personen war:

Das, was uns also Amerbach vorstellet, ist das Theater oder der Platz der Zuschauer, das lange durch Tuppen angemerkte Viereck war die Scene oder die Bühne, worauf die Schauspieler stunden, und der darzwischen ligende Platz in Form eines Halbzirkels das Orchester.

Der Umfang dieses Theaters gegen Morgen A. B. C. D. E. ist nicht gar 500 französische Schuhe.

Der innere Umfang F. G. H. I. K. bey Zweyhundert und Fünzig; der Durchschnitt von A.

[9 N] 2

bis

bis E. 350, von F. bis K. 160 Schuhe, die gerade Linie von H. bis L. 70 Schuhe.

Der ganze Leib des Theaters oder das Massif des ganzen Gebäudes wird durch die drey Eingänge in vier ungleiche Stücke abgetheilt: Jedes dieser Stücke ist mit seinen besondern Mauern umgeben, und um diese vier Massif, so das Theater ausmachen, lief gegen Morgen eine Mauer herum von A. bis E, so drey Pforten hatte: Dieser Riß stellt uns die Eingänge des Theaters abgedeckt vor, wie sie zu Amerbachs Zeiten waren; ganz gewiß aber waren sie überwölbet, also daß alle vier Abteilungen nur einen etwas ausgedehnten an einander hangenden Halbzirkel ausmachten, auf welchem die Stufen zum sitzen, lagen.

Heut zu tage sieht man von der äußersten Mauer, so den vollkommenen Theater umgab, nichts mehr: sie ist dem Boden eben gemacht und trägt nun Kraut und Grase;

Das übrige Mauerwerk des ganzen Theaters bestehet aus kleinen ablang viereckigten Steinen, dem Mauerwerke an der Stadtmauer, welches wir vollkommen beschrieben haben, durchaus gleich: hin und wider wie diese mit einem Bande rother und gebrannter Ziegelstücke durchzogen; von der äußersten Mauer, so das ganze Theater einschloß,
bis

bis an die innere Mauer, so die Last des Theaters hielt und woran die Pfeiler stehen, von welchen sehr wenige mehr übrig sind, war es ohngefähr 7 Schuhe weit, welche Pfeiler nicht gar bis an die Mauer, so 32 Schuhe hoch war, hinauf giengen.

Die Mauer F. G. H. I. K. welche innenher das Theater von dem Orchester ausscheidet, mag etwann 10 Schuhe hoch gewesen seyn; deren Überbleibsel sihet man auf der 2ten Kupferblatte fig. B.

Wie schon angemerkt worden, führten drey Zugänge die Zuschauer auf das Theater und in den Orchester: Dese drey Zugänge schneiden das Mass des Theaters in vier ungleiche Teile; jeder Teil ist besonder ummauert: von aussenher gegen Aufgang wird die Mauer von den Pfeilern gehalten; innenherum giengen vermuthlich an den drey Seiten, wo die Mauer am höchsten war, die Thürmelein herum, wovon noch viele gesehen werden; ihr Nutzen und die Bauart an derselben ist schon vorhin angezeigt worden, sie sind in ihrer Grösse etwas ungleich; der ganze Zirkel eines solchen Halbthurms möchte etwann 8, 10 bis 12 Schuhe im Durchschnitt haben, denn sie sind ungleich groß.

Durch jedes diser Viereck ist noch in der Mitte eine 5 Schuhe dicke Strebmauer durchgezogen, um

[9 N] 3

den

den Druck des Griens, womit dasselbe ausgefüllt war, besonders gegen der Mauer am Orchester, als welche keine dergleichen Halbzirkel = Thürlein hatte, zu beschirmen; Einige Gelehrte vermeinen, daß auf dieser Mauer die Præinctio oder der Balteus gelegen seye;

In das Orchester und auf das Theater waren drey Gänge oder Strassen, wovon die mittlere C. H. die vornehmste war: Dese vollkommen abzudecken, hatte Amerbach die meiste Mühe und Kosten angewandt, und sie bestuhnd aus Stufen von grossen gehauenen Steinen, welche aus denen nahe am Ufer des Rheins sich befindenden Steinbrüchen genommen sind: Von welchen Stufen aber nicht die geringste Spur mehr zu sehen ist:

Dese führte die Zuschauer in einer geraden Linie hinein:

Alle drey Eingänge waren mit Thüren beschloffen, und die Thürgestelle, welche Amerbach noch gesehen hat, von grossen gehauenen Steinen verfertigt, welche nicht gar 12 Schuhe weit von einander stuhnden;

Dese Breite aber verlor sich allgemach in diesem 93 Schuh langen Gange, also daß solcher bey dem Orchester nur noch 7 Schuhe breit war:

In

In der Alfatia illustrata zeigt die gemachte Ausrechnung die Richtigkeit ihres disörtigen Vortrags und nach diser Beschreibung sind die Stufen bey dem Eintritte 6 Schuhe und bey dem Ausgang in Orchester $5\frac{1}{2}$ Schuhe breit gewesen: vor dem Anfange der Treppe war ein ebener Platz 8 Schuhe lang; dann kamen 12 Stufen, davon eine jede 1 Schuh hoch und 1 Schuh 9 Zoll breit war; dem folgte ein ebener Ruheplatz, so 10 Schuhe lang: und von disen gieng auf beyden Seiten eine kleine Treppe von 3 Stufen hinauf auf die zu beyden Seiten der Treppe sich befindende Brustmauer: nach dem vorgemelten Ruheplatz waren wiederum 7 Stufen von gleicher Höhe wie die ersten und anderthalben Schuhe breit; hierauf folgte wieder ein Ruheplatz von 7 Schuhen lang, und dem 15 Stufen, so 1 Schuh hoch und 1 Schuh 4 Zoll breit waren, worauf der ebene Austritt erfolgte, so 5 Schuhe hatte:

Zu beyden Seiten der Treppe befand sich vorgemeldtermassen auch eine Gattung Brustmauer ohngefähr 4 Schuhe breit, welche bey der ersten Stufe anfieng und ganz eben bis zu den kleinen Nebentritten von 3 Stufen fortliief, nachwärts aber sich allgemach vertiefte, so daß selbige zu Ende der Treppe mit dem übrigen Boden eben kam:

Die zwo übrigen Strassen B. G. und D. I.
[9 A] 4 waren

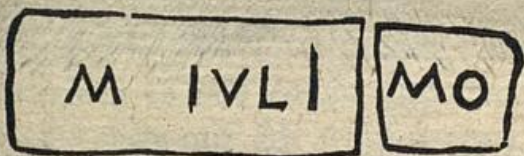
waren beyhm Eingange $11\frac{1}{2}$ Schuhe und beyhm Ausgange 7 Schuhe breit: Verschiedene Gelehrte vermeinen, weil Amerbach in diesen Eingängen keine Treppen gefunden, man sey durch solche ebenen Fusses hindurch gegangen; wenn man aber erwaget, daß die Treppe in dem mittlern Gange 34. Stufen gehabt, und jede Stufe einen Schuh hoch war, so zeigt diese Ausrechnung, daß man 34 Schuh tief herab treten mußte bis in das Orchester.

Ohngeachtet nun diese zwei Strassen kürzer waren als die mittlere, so wäre doch der Durchgang allzu jäch gewesen ohne Stufen: vielleicht waren sie von Holz oder zu Amerbachs Zeiten schon weggenommen:

Da man in diesen 3 Eingängen gar keine Defnungen antrifft, durch welche die Treppen gehen konnten, welche auf die Sitze des Theaters hinauf führen, so ist man auf die Gedanken gefallen, die Treppen seyn zwischen der äußersten und innern Mauer zur Seite der 3 Eingänge über die Pfeiler hinauf geloffen, und glaubet solche Treppen seyn von Holz gewesen und habe man die Löcher noch beobachtet, allwo dieselben in dem Mauerwerke aufgelegt; aber es ist auch glaublich, daß auch an andern Orten als beyhm Eingang in Orchester und sonst Treppen in das Theater hinauf geloffen, wie solches im Saguntinischen Theater zu sehen ist. Ohn

Ohngeacht nun dieses Theater auf keinen Gewölben ruhete, so wissen wir doch nicht, ob es zu oberst an der Seite gegen Morgen nicht auch einen bedeckten Gang möchte gehabt haben; einmahlen war es nicht aller Zierathen entblößt, die Säulenstücke, welche Amerbach vor dem Eingange der obern Strasse; und aussert der Mauer der mittlern gefunden, zeigen genugsam an, daß diese Eingänge Verzierungen von Säulen gehabt haben und auf diesen Säulen mag auch noch eine andere schöne Architectur gestanden seyn:

In dem Orchester fand Amerbach an dem Orte, wie die Zeichnung anweist, nach begehender seiner Abschilderung, zween grosse Steine, so aber nicht zu einander gehörten, worauf mit 6 Zoll hohen Buchstaben M. IVLI und M. O. eingehauen



war: In der Alfatia illustrata vermeinet man, diese Aufschriften können die Namen der Duumvirorum dieser Colonie, oder dessen, so den Aufwand zu diesem Schauplatze gemacht, oder auch des Baumeisters enthalten;

Bei M. sind merkwürdige Einschnitte in dieses Theater, deren Gebrauch nicht wohl zu bestimmen ist, es müßten dann Cloacken gewesen seyn, wor-

[9 N] 5

von

von die äußere Mauer verfallen ist; und da wir bey N. die Mauern öfnen lassen, so fand sich ein kleines Gewölbe wie ein Becker-Ofen; vielleicht sind noch viele dergleichen kleine Gewölbe vorhanden, welcher Nutzen und ob sie die Last tragen helfen, nicht wohl zu bestimmen ist. Hierbey gehet dessen Abschilderung:



Gegen Mittag findet man keine Spuren von Nebengebäuden an diesem Theater, an der Abendseite aber verschiedene, wie solches der Grundriß und die Abzeichnung zeigt; diese Nebengebäude konnten sowohl zum Gebrauche der Schauspieler als den theatralischen Verzierungen besonders aber auch zur Stärke des Theaters von dieser Seite her gedient haben; darinnen befand sich ein Sodbrun-

ne,

ne, vermuthlich sowohl zur Bequemlichkeit wie auch zu Löschung des etwann entstehenden Feuers:

In diesem letzten Falle aber hätte man mit Wasser besser zu Hülfe kommen können, von dem großen Auslaufe des Aquæductus, welcher gerade oben an dem Theater lag, und von welchem her die großen Sägel, welche bey zunehmender Hitze über die Theater gezogen worden, so fern dieser mit gleicher Bequemlichkeit auch versehen war, kömlich könten bespritzt und die Zuschauer dadurch erkühlet werden:

Das Theater wurde in dem Verstande, weil es gemeinlich gewölbet war, auch Cavea und daher die Sitze darauf Sedilia Caveæ genannt; die Gelehrten vermeinen, diese Sitze seyn in dem Theater zu August von Holz gewesen; wenn man aber erwiget, daß dieses Theater so stark, vest und dauerhaft erbauet war, daß es alle Lasten leicht tragen konnte, denn es ruhete auf sich selbst ohne Gewölbe und war zu allen Seiten vest gemauert, anbey auch die Steine so leicht zu bekommen als das Holz; so kan man mit genugsamem Grunde muhtmassen, die Sitze seyn vielmehr von Stein als von Holz gewesen: daß aber Amerbach nach einem Verflus von Eintausend Jahren keine Sitze von Stein mehr gefunden, darüber muß man sich gar nicht verwundern; diese Sitze des Theaters waren das
Oberste,

Oberste, so auf dem Gebäude lag, offen und unbedeckt; das Theater wie die übrigen Gebäude der Stadt von dem Feinde zerstört, ein Raub der Zeit und der Menschen: und überhaupt ist sich vielmehr darüber zu verwundern, daß, da täglich Steine von diesem Gebäude weggenommen werden, annoch etwas davon übrig ist.

In der *Allatia illustrata* hat der belobte Herr Author eine schöne Ausrechnung der Theile dieses Theaters nach den Baugesäzen des Vitruvius angebracht, und vermeint, dieses Theater habe ohne gefehr 38 Sedilia oder Gradus, das ist, so viel Sitze gehabt, welche in dem Halbzirkel von unten bis obenauf herum geloffen, und zwei Præcinctiones, welche noch so hoch und noch so breit waren als die Gradus, welche breitere umlaufende Gradus nicht nur die Plätze des gemeinen Volks von den Plätzen der Fürnemmen unterschieden, sondern auch darzu dienten, um bequemer von einem zu dem andern zu gehen; und nach dieser Ausrechnung hätten auf den Sitzen dieses Theaters 11000 und in dem Orchester 1400 Personen Platz finden können, welches eine Zahl von Zwölftausend Vierhundert Personen ausmacht:

Wenn man nun erwiget, daß zu des Augustus Zeiten die innere Mauer bey dem mittlern Eingang noch 33 Schuhe hoch war, und von der
ersten

ersten Stufe dieses Eingangs bis in den Orchester hinab 34 Schuhe, so schon 67 Schuhe ausmacht, dieses Theater dazumahlen schon über 1000 Jahr in seinem Schutte lag, so ist leicht zu erachten, daß es anfänglich noch viel höher muß gewesen seyn.

Nun sehen unsere Leser dessen traurige Gestalt auf der zweyten Kupferblatte fig. A. wie es heut zu Tage gegen Morgen und fig. B. wie es gegen Abend aussieht: In dieser letztern Abschilderung siehet man noch deutlich verschiedene Theile des Mauerwerks, welches das Theater von dem Orchester ausgeschieden hat.

Nicht nur ist die Oberfläche des Gemäuers mit Gefräuche bewachsen, sondern die Bauern pflanzen auch bisweilen Gemüese darauf.

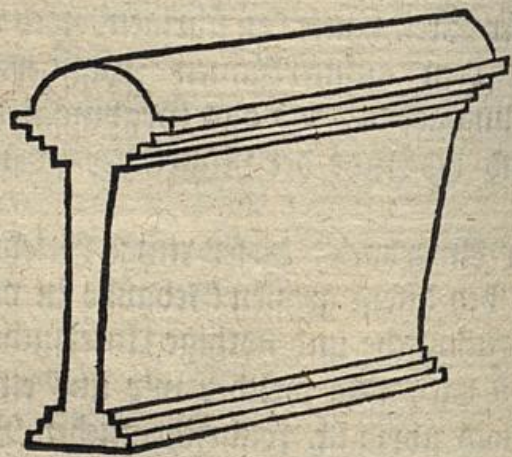
Dieser Steinhaufe kan übrigens noch viele Jahrhundert dem aufmerksamen Wandersmann die Anweisung geben, wo das Grabmaal der Hauptstadt und die Asche der Rauracher zu suchen ist.

Nur Amerbach, dieser einige Gelehrte, ist es, welcher bey diesem grossen Gebäude in vorigen Zeiten die ruhmliche und nöthige Untersuchung vorgenommen hat, aus welcher wir uns einen von dem so noch übrig ist, wahrscheinlichen Begriff machen können; und ohngeacht seiner mühsamen und kostbaren

Kostbaren Nachforschung hat er uns dennoch von der außern Schönheit und Zieraden dieses Gebäudes so viel als nichts hinterlassen können, weil er keine dergleichen mehr fand;

Die Bruchstücke von Säulen waren entweder von der dorischen oder jonischen Ordnung, und da er weiter nichts entdeckte, so kan man von der übrigen Bauart nichts gewisses mehr melden.

Nur müssen wir annoch beygehende Abschilderung anfügen, von einem grossen gehauenen Steine, welchen Amerbach bey den Inscriptionen im Schutt des Theaters gefunden hat, und welche Abzeichnung bis anhin noch niemalen angebracht worden.



Bei



Bey dem Buchstaben C. auf der ersten Kupfer-
 blatte, auf der Anhöhe zwischen den sogenan-
 ten Stadtmauern und dem Schauplatz ist eine Def-
 nung in einem kleinen Gesträuche, zu welcher man
 hinunter steigen muß und welche der Landmann
 das Heidenloch betitelt; dieses Loch wird auf obste-
 hender Vignette vorgestellt: es ist ohnstreitig eine
 Wasserleitung, und wir haben schon vorhin bey
 Beschreibung des runden Bollwerks bey der Stadt-
 mauer angemerkt, daß die Strassen der Stadt all-
 hier über alle massen verschüttet und die Strassen
 mit dieser Wasserleitung in ohngefähr gleicher Tiefe
 müssen gelegen seyn; denn sonst man dieses Was-
 ser nirgendswo hinleiten können, denn es lief nicht
 in beschlossenen Teucheln, sondern allein in dieser
 gewölbten Leitung: Viele haben schon verschiede-
 nes hierüber geschrieben, da wir aber dieses präch-
 tige und kostbare Gebäude so viel als möglich war
 genugsam

genugsam besehen, so wollen wir hiemit auch zu dessen näherer Beschreibung schreiten.

Der größte Teil von Augst war auf einer Anhöhe gebauet, auf welcher und auch in der Nähe wenige Wasserquellen sind; der Ergolz-Fluß ligt auch allhier sehr tief und der Rhein zimlich entfernt, also daß nothwendiger Weise genugsames Wasser, welches die Römer zum baden und waschen in Überfluß haben wollten, von der Ferne in diese neue Pfanzstadt mußte geleitet werden; dieses Wasser konnte aber sonst nirgendswo hergenommen werden, als aus der Ergolz, in welche zwar alle Bäche des Baselgebiets einlaufen, dessen ohngeacht aber dieser kleine Fluß, so nicht schiffbar ist, bey trockener Witterung dennoch bisweilen wenig Wasser hat: deswegen wurde diese Wasserleitung bey 4 Stunden weit oberhalb Augst hinaufgeführt und vermuthlich zwischen Selterkinden und Böckten gefasset; dieser kostbare Aquæductus ist auf der Ostseite des Flusses, an dem Gebürge; geht nach dem Lauf des Flusses allzeit demselben zur Seite fort, und bisweilen nur wenige Schritte weit von selbigem entfernt; welches die Mußmassung erwecket, daß man an verschiedenen Orten den Fluß in solchen einleiten können, und hat also seinen Fall hinab bis naher Augst, da der Fluß bey Böckten und Liestal viel höher ligt als der Ort, wo das alte Augst größtenteils gestanden ist: Von

Von Böckten bis Lausen ist diese Wasserleitung vieler Orten zerfallen und bey den Oefnungen der Zähler durchschnitten und ohnkennbar; aber zwischen Lausen und Liestal wieder ganz, schön und prächtig:

Unterhalb der Kirche zu Lausen an dem Fusse des Gebürgs, fand sich eine kleine Oefnung; wir lieffen solche mit genugsamer Mannschaft so viel vergrößern als nöthig war hineinzuschliessen und stiegen also in diesen Aquæductum, mit vielen brennenden Lichtern versehen und in guter Gesellschaft hinein:

In diesem Eingange war derselbe schadhast, nachwärts aber bey 20 Schritten lang, schön ganz, und an einigen Orten wie neu und das Pflaster oder Mörtel zwischen den Fugen der Gewölbsteine noch ganz weiß: wir wagten es wohl 100. Schritte weit, ohngeachtet dieser Aquæductus hin und wieder zum Teile eingefallen und fast nicht durchzukommen war;

Wo derselbe ohnzerfallen, ist er $4\frac{1}{2}$ französische Schuhe hoch, und über zween Schuhe breit, also daß man neben einander durchschliessen kan, wenn man nicht mehr Lust hat darin zu bleiben; der Boden, worauf das Wasser lief, bestehnde aus einem harten Kalchgusse wie auch die Wände bey 2 Schuhen

[9 D]

hoch,

hoch, so schön glat und wie schwarzer Gips aussiehet; man bemerket auch gar deutlich an der gelben Farbe, so disen Wänden anklebet, daß das Wasser ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Schuh hoch daran geloffen ist;

Diser Aquæductus gehet also von disem Orte bis naher Augst noch bey 3 Stunden weit hinab, allzeit unten am Fusse der Berge, bis er auf das Augster = Feld kömmt, da er quer darüber bis zu dem sogenannten Heidenloch läuft:

In disen Bergen befinden sich viele Wasserquellen, und da der Landmann behauptet, es gehen Canäle aus diser Leitung in den Berg hinein, so ist ganz wahrscheinlich, daß, da man disen Aquæductum gegraben, man alles Bergwasser, so man unter dem Boden angetroffen, zugleich darein geleitet und dadurch nicht nur eine grössere Menge Wasser, sondern auch gesünderes Quellen = und beständiges Wasser, wie auch einige Luft durch die Felsenritzen, so den Lauf des Wassers sehr befördert, erhalten hat:

Es ist auch glaublich, daß nahe bey der Stadt Raurica oder in derselben, diser Aquæductus sich wird vertheilet haben, das Wasser in kleinere Leitungen gefasset, auch vermuthlich gezwungen worden durch Deuchel in die Höhe zu steigen, laufende
Brünnen

Brünnen zu geben und zu gehorsamen, wie es der nöthige Gebrauch erfordert hat: wie man denn nicht nur viele Bruchstücke von runden Ziegeln, wodurch die Römer das Wasser leiteten, sondern auch metallene und bleyerne Röhren und solche Gefäße gefunden hat, so diesen Gebrauch genugsam anzeigen;

Es scheint als wäre das Wasser durchaus horizontal geloffen; man muß aber sich erinnern, daß die Römer auf eine Länge von 100. Schuhe dem Wasser nach P L I N I I Meinung, nur $\frac{1}{4}$ Zoll Fall gegeben:

Man findet auch verschiedene ausgehölte gehauene Steine, so nichts anders sind als die Krümmungen der kleinern Wasserleitungen von Hafners-Röhren, welche darein gestossen worden und gemeinlich von einem Stütt, so aus Kalk und Dehle verfertigt war, überzogen waren;

Die grosse Wasserleitung oder Aquæductus ist zwar an vielen Orten noch ganz und ohnerbrochen, an vielen Orten aber zerfallen; an dem Fußboden nahe bey Augst finden sich Vertiefungen und Löcher zur Seite; vermuthlich sind diese Seiten-Löcher die Überbleibseln von den sogenannten aquæ foraminibus und spiraminibus, den Luft-

[9 D] 2

und

und Abzapfungs-Löchern, so in diesen Leitungen
höchst nöthig waren:

Und die an dem Fußboden sind ohnstreitig die
Piscinæ, worin der Schlamm sich setzte, und das
Wasser dadurch reiner aus dem grossen Aquæduct
in die kleinern Abteilungen einlaufen liesse.



Johann

Johann Heinrich Tarschers
Vorläufige Beschreibung

einer von ihm

in dem Gebiete der Stadt Basel

nicht weit von dem Dorfe Augst

entdeckten

Münzwerkstädte

und der daselbst gefundenen

Münzmodellen.

